beleuchtet. Einen wichtigen Zweig derselben, das Armenwesen, behandelt Hentschel verhältnismäfsig ausführlich und mit Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung seit der Armenordnung von 1704. — Die wärmste Anerkennung verdient die vorzügliche Ausstattung des Werkes; sowohl der Druck als die zahlreichen, zumeist eigens für diesen Zweck geschaffenen Lichtdrucke, Farbenätzungen und Farbenholzschnitte legen von dem hohen Stande der graphischen Gewerbe in Leipzig das rühmlichste Zeugnis ab.

Nicht als Beitrag zur Geschichte Leipzigs, sondern lediglich als ein erfreuliches Zeichen dafür, dafs die Notwendigkeit des heimatgeschichtlichen Unterrichts in der Schule mehr und mehr Anerkennung findet, will das unter 5 genannte Schriftchen beurteilt werden. In der Tat ist es ja sehr wünschenswert, dafs die heranwachsende Jugend etwas mehr von der Geschichte des Vaterlandes und der Vaterstadt weifs, als ihre Eltern und — oft auch ihre Lehrer. Die 67 Lesestücke, die hier vereinigt sind, betreffen zum gröfsten Teil Leipzigs Vergangenheit von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1870; daran schliefsen sich eine Reihe Skizzen über Leipzig in der Gegenwart, die übrigens auch manchen geschichtlichen Rückblick enthalten. Allerdings sind die Aufsätze, die teils aus populären ortsgeschichtlichen und volkskundlichen Werken, manche freilich auch aus Novellen und Romanen geschöpft, teils von einigen 20 Leipziger Lehrern — wir verzichten auf die Aufzählung der Namen — selbständig verfafst sind, von sehr verschiedenem Werte. Dafs neben wirklicher Geschichte, für welche die vorhandene Literatur immerhin noch etwas mehr Stoff hätte gewähren können, auch die echte Sage berücksichtigt wird, kann man nur billigen. Dagegen sehen wir in den phantastisch aufgeputzten Geschichtsnovellen, wie sie z. B. O. Reichert mit Vorliebe bietet, eher eine Gefahr für den geschichtlichen Sinn und die geschichtliche Wahrheitsliebe der Jugend als einen Gewinn. So hätten z. B. in der Beschreibung der Schlacht bei Lucka statt frei erfundener Reden und Kampfszenen lieber einige Andeutungen über den Anlafs der Schlacht und ihre geschichtliche Bedeutung gegeben werden sollen — ohne solche bleibt der Leser völlig im Dunkeln. Auch in den Aufsätzen über die Fehde der Schuhknechte, das Recht der Kramer u. a. ist der geschichtliche Kern durch allerhand novellistisches Beiwerk fast erstickt; die Schüler werden sie gewifs mit Vergnügen lesen, ob aber mit Nutzen, ist eine andere Frage. Ansprechend sind dagegen z. B. die Skizzen über Hieron. Lotter (von O. Tränkmann), über Goethe in Leipzig (von Albin Neubert), über den ersten deutschen Admiral Rudolf Bromme (von Reinh. Rother). Die Übersetzung der ältesten Leipziger Urkunde, des Ottonischen Stadtbriefes, die nach Sparfelds Chronik von Leipzig gegeben wird, hätte lieber fortbleiben, als in so fehlerhafter Form aufgenommen werden sollen.

Einen ganz anderen Charakter trägt das unter 6 genannte Schriftchen, das bei Gelegenheit der Eröffnung des Leipziger Ratskellers im Oktober 1904 veröffentlicht worden ist. Der Verfasser ist auf dem Titelblatt nicht genannt; die ganze Behandlung des Stoffes, in der sich eingehende Quellenkenntnis mit gewandter und geistreicher Darstellung aufs glücklichste vereinigen, verrät ihn aber dem Kundigen sofort: es ist der langjährige Vorstand des Leipziger Ratsarchivs, Gustav Wustmann. Die Schrift bietet mehr, als der Titel annehmen läfst: sie enthält eine kurze Geschichte der Pleifsenburg und des alten Rathauses, eine Entstehungsgeschichte des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden